

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, am Morgen 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltenen Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

No. 297.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 27. Juni.

1856.

Die Gewerbeschule in Stettin.

Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat nach Inhalt der Amtsblattbekanntmachung vom 21. Mai c. nunmehr auch der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule das Recht erteilt, Entlassungs-Prüfungen abzuhalten. Nach Maßgabe der Leistungen der Schule wäre dies schon im Jahre 1854 möglich gewesen, es konnte ihr jedoch jenes Recht nicht eher beilegt werden, bis die Stadt Stettin von ihrer Seite eine dauernde Beteiligung an den Kosten der Schule zugesichert hatte. Die städtischen Behörden haben jetzt nicht allein diese dauernde Dotation der Gewerbeschule antheilhaft sicher gestellt, sondern sie haben auch — was besonders wichtig ist — darin gewilligt, daß den jetzigen beiden Klassen der Schule die beantragte dritte Klasse hinzugefügt wird; und zwar soll diese neue Einrichtung schon vom Oktober d. J. ab in's Leben treten. Begründet nun schon die definitive Dotation der Gewerbeschule die höchst wesentliche Verbesserung derselben, daß die Lehrer definitiv angestellt werden können, dieselben also in den Stand gesetzt werden, sich ganz den Zwecken der Schule zu widmen, so ist doch die Einrichtung der dritten Klasse von noch größerer Tragweite für den Gewerbestand und für diejenigen, welche sich demselben widmen wollen.

Mit den Fortschritten, welche Industrie und Gewerbe in der neuern Zeit machten, mußten sich folgerichtig die Ansprüche steigern, die man an die Bildung der jüngern Generation der Gewerbetreibenden stellt. Die Gewerbeschulen mußten demnach diesen Anforderungen entsprechend, ihren Lehrkreis erweitern und erschien nunmehr der zweijährige Lehrkursus als sehr kurz bemessen, um den ganzen Lehrstoff zu bewältigen.

Um so störender und unheimlicher mußte die große Ungleichheit der Vorbildung werden, welche sich bei jeder neuen Aufnahme von Schülern in die zweite Schulklasse bemerkbar machte. Abgesehen von dem verschiedenen Standpunkte, welchen die betreffenden Klassen anderer Schulen, aus denen der Uebertritt zur Gewerbeschule statt findet, zu letzterer einnehmen, wird diese den Unterricht so wesentlich störende Ungleichheit auch dadurch erklärlich, daß ja auch viele in die Schule eintretende Zöglinge direkt von der praktischen Thätigkeit zur Gewerbeschule kommen. Diese haben also ihren früheren Schulkursus mehrere Jahre hinter sich und in der Regel manches daraus vergessen.

Diese Ungleichheiten der Vorbildung soll nun gerade die neue dritte Klasse beseitigen; sie soll als Vorbereitungsklasse den Schwächeren die Mittel darbieten, sich in einem Jahre an den Kursus der zweiten Klasse heranzuarbeiten, in welche der besser Vorbereitete sogleich eintreten kann. Sie soll denjenigen, die während der praktischen Beschäftigung so manches vergessen haben, Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse wieder zu vervollständigen.

Es hat aber diese dritte Klasse noch einen andern wichtigen Zweck zu erfüllen, indem sie es den weniger Bemittelten erleichtern soll, ihren Söhnen eine gewerbliche Ausbildung zu geben, wie sie die Gewerbeschulen allein zu geben im Stande sind. Man hört nicht selten Väter darüber klagen, daß ihre Söhne, wenn sie die mittlern Klassen einer höhern Schule verlassen, um in das gewerbliche Leben einzutreten, nicht genug gelernt haben und gerade das nicht, was für das gewerbliche Leben notwendig ist: Mathematik, Zeichnen, Naturwissenschaften etc. Solche Klagen sind ungerecht, denn die Beteiligten übersehen, wie die Einrichtung jener Schulen ja darauf berechnet ist, daß erst in den obern und obersten Klassen die mannigfachen Unterrichtszweige zu einem ersprießlichen Abschluß kommen. Der Schaden ist in solchen Fällen um so größer, als er entweder gar nicht, oder doch nur mangelhaft zu beseitigen ist, die Enttäuschung um so bitterer, wenn die Mittel zum Besuche jener Schulen nur mit Mühe zu erschwingen waren.

Wer es seinem für gewerbliche Ausbildung bestimmten Sohne versagen muß, eine höhere Schule wenigstens so lange zu besuchen, bis er auch die obern Klassen durchgemacht hat, wer ihn früher dem gewerblichen Leben übergeben muß, der thut besser, denselben zunächst in eine gewöhnliche Mittelschule zu schicken, in der er nur mit wenigen Unterrichts-Gegenständen beschäftigt wird, es in diesen also zu einem gewissen Abschluß bringen könne, ehe er diese Schule verläßt, ihn dann aber rechtzeitig einer Gewerbeschule anzuvertrauen, in deren dritter Klasse er dann sicher Aufnahme finden wird. Aber auch Schüler guter Elementarschulen, welche dieselben mit Fleiß durchgemacht haben, können nun durch Vermittelung der dritten Klasse sicherer zur Gewerbeschule übergehen, als sonst. Denn da der Eintritt in diese Klasse nur voraussetzt, daß der Schüler sich durch Lesen eines Buchs unterrichten könne, was seiner Altersstufe entspricht, daß er im Deutschen nicht allzugroße orthographische Fehler mache, eine leserliche Handschreibe und die gewöhnlichen Rechnungsarten kenne; da ferner in den Stundenplan dieser Klasse nur die Anfangsgründe der Mathematik, des praktischen Rechnens, so wie der Geographie, eine Einleitung in die Naturlehre, Schreiben und Zeichnen (8 bis 10 Stunden wöchentlich) sowie Unterricht im Deutschen aufgenommen sind, so kann Jeder eintreten, der das 14te Lebensjahr erreicht und den Willen zum Lernen hat. Ohne diesen Willen wird der

Unterricht der Gewerbeschule allerdings wenig nützen, der in seiner Gedrängtheit darauf angewiesen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit ein weitgestecktes Ziel zu erreichen.

Junge Leute, die sich zu einem Wirken auf dem großen, schönen und reichen Gebiete des gewerblichen Lebens berufen glauben, sei es als Meister eines Handwerks, als Fabrikanten oder Werkführer einer der mannigfachen Fabriken, sei es als Mechaniker, Maschinen- oder Mühlenbauer, als Landwirthe oder Jäger und wie diese verschiedenen Zweige der Technik immer heißen mögen, die müssen zeitig darauf bedacht sein, ihre Kräfte zu konzentriren, sich mehr oder weniger speziell für ihr Fach zu bilden. Ihnen darf der Unterricht in der Mathematik, Physik und Chemie, in der Mechanik und Maschinenlehre nicht nur das Mittel zur allgemeinen Geistesbildung sein, sie müssen vielmehr diese Lehren auf ihr Gewerbe anzuwenden verstehen, sie müssen viel, sehr viel zeichnen, denn nur der Gewerbsmann, welcher in dieser Art der Darstellung gut bewandert ist, kann sich in oft schwierigen Fällen Andern verständlich machen und die Mittheilungen Anderer verstehen, abgesehen davon, daß sein Sinn für schöne Formen durch diesen Unterricht geweckt und geläutert wird.

Die Mittel zu einer solchen Ausbildung können nur Fachschulen darbieten, wozu auch die Gewerbeschulen gehören, sie bereiten aber auch denjenigen, der höhere Studien in der Sphäre der Polytechnik machen will und kann, zum Besuche der betreffenden Lehranstalten, der Gewerbe-Institute und polytechnischen Schulen am zweckmäßigsten vor, da ihr Lehrplan sich dem jener Anstalten unmittelbar anschließt. Zum Eintritt in das Gewerbe-Institut zu Berlin sind diejenigen Abiturienten der Provinzial-Gewerbe-Schulen berechtigt, die das Prädikat „gut bestanden“ erworben.

Mit besonderer Genugthuung kann hier noch mitgetheilt werden, daß die Stettiner Gewerbe-Schule zum Oktober dieses Jahres auch noch die höchst vortheilhafte Veränderung erfahren wird, daß sie ein neues Lokal in der Neustadt bezieht, welches ihr durch die Munizipalität der städtischen Behörden für die Dauer überwiesen ist. Erst in diesem zweckmäßig eingerichteten Lokale wird die Gewerbe-Schule alle ihre Unterrichtszweige so kultiviren können, wie es längst zu wünschen war. Das Lokal enthält außer den geräumigen Klassenzimmern einen großen Zeichenaal, ein Zimmer zum Modelliren und zu Gipsabgüssen, ein Zimmer zum physikalischen Apparat etc. und ein chemisches Laboratorium.

Der neue Lehrplan wird seiner Zeit durch das Amtsblatt und die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Wenn nun die Stettiner Gewerbe-Schule in Hinsicht ihrer Organisation wie ihrer Einrichtung allen zeitgemäßen Anforderungen entspricht, dieselbe auch bereits hinsichtlich ihrer Leistungen höhere Anerkennung erworben hat, so ist nur noch zu wünschen, daß sie auch recht fleißig benutzt werde.

Möge das diesseitige Publikum in der Benützung der so freigebig dargebotenen Bildungsmittel nicht gegen andere Bezirke des Vaterlandes zurückbleiben. Es soll in dieser Beziehung beispielsweise folgendes bemerkt werden. Wenn man mit einem Radius von 5 Meilen einen Kreis beschreibt, in dessen Mittelpunkt Elberfeld liegt, so nimmt dieser Kreis nicht weniger als sechs Städte in sich auf, in denen Gewerbeschulen bestehen, nämlich Elberfeld, Köln, Krefeld, Hagen, Iserlohn und Bochum. Von diesen Schulen zählte die Hagener im Jahre 1855 in ihren drei Klassen 125 Schüler, die Bochumer 92, und dabei sind beide Städte nur 3 Meilen von einander entfernt. Die Stettiner — bisher nur zweiklassige — Gewerbeschule hatte in demselben Jahre nur 32 Schüler. Dagegen hatte die Stralsunder Gewerbe-Schule 1855 schon 62 Schüler. Sie dankt diesen Aufschwung der dort schon früher durchgeführten Reorganisation, ein neuer Beweis dafür, daß der Erfolg nicht ausbleibt, wo die richtigen Mittel in Anwendung kommen und wo das theilhaftige Publikum die Benützung dieser Mittel nicht zum eigenen Nachtheil verabsäumt.

Deutschland.

SS Berlin, 26. Juni. Heute Morgen um 9 Uhr wurde in dem Prozeß wider den Privatdozenten Dr. juris Schmidt, dessen nähere Details ich Ihnen so ausführlich, als es der Raum irgend gestattete, mitgetheilt habe, das Erkenntniß publizirt. Der Gerichtshof erkannte Schmidt der wesentlich falschen Denunziation und Untreue gegen seine Mündel schuldig und verurtheilte ihn zu 2 1/2 Jahr Gefängniß, 500 Thlr. Strafe oder im Unvermögensfalle zu 6 Monaten Gefängniß und zum Verbot der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Selten ist ein hartes Schicksal, das, wie in diesem Falle einen Menschen trifft, im Publikum mit so großer Genugthuung aufgenommen worden, als bei diesem Vorgange, dem das Publikum mit wahrer Verheißung beifolgte.

Außerdem erfolgte heute Vormittag der Spruch in dem Prozeß wider den Banquier Louis Meyer, welcher, wie bekannt, der Verletzung eines Telegraphen-Beamten angeklagt, von den Geschworenen zu 2 1/2 Jahr Gefängniß und hoher Geldstrafe verurtheilt, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt hatte. Das Obergericht nahm

die Nichtigkeitsbeschwerde an und verwies die Sache noch einmal vor die 4. Deputation des Kriminalgerichts. Hier fanden seit einigen Tagen umfassende Verhandlungen statt, welche das Interesse der Kaufmannswelt in hohem Grade beanspruchten. Der Justizrath Galt vertheidigte in sehr geistvoller und scharfer Weise den Angeklagten; der Gerichtshof hat denselben freigesprochen. Der Staatsanwalt wird indessen wahrscheinlich Appellation einlegen.

Die zwischen der königlich preussischen und der kaiserlich russischen Regierung unter dem 20. 8. Mai 1844 abgeschlossene Kartell-Konvention erlischt vertragmäßig mit dem 1. August d. J. Für den Fall, daß die Verhandlungen wegen Erneuerung resp. Abänderung der Konvention noch nicht so weit gediehen sein sollten, um mit der Publikation des neuen Vertrages rechtzeitig vorgehen zu können, hat das königliche Ministerium des Innern kürzlich an die Bezirks-Regierungen ein Circular erlassen, durch welches dieselben davon in Kenntniß gesetzt werden, daß unter Genehmigung Sr. Majestät des Königs mit der kaiserlich russischen Regierung die Verabredung getroffen ist: die bestehende Konvention auch über den 1. August d. J. einstweilen beiderseitig noch in Kraft zu erhalten und in Anwendung bringen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Man schreibt der A. Z.: Der Gemeinderath der Stadt Nantes hat in seiner Sitzung vom 12. d. beschlossen, das alte Schloß der Herzoge von Bretagne anzukaufen, restauriren zu lassen und dem kaiserlichen Prinzen als Residenz anzubieten. Bisher diente dieses Gebäude als Magazin für Kriegsbedarf. — Der Prinz Napoleon reist unter dem Namen eines Grafen von Neudon. Nach seinem Aufenthalt in Schottland wird sich derselbe nach Grönland begeben und, wenn es das Eis gestattet, die dortigen dänischen Besitzungen besuchen. Von dort wird er sich nach Island begeben und seinen Rückweg längs der norwegischen Küste nehmen. — Die Daily News wurden heute wegen eines zu heftigen Artikels über das Regentenschafts-Projekt mit Beschlagnahme belegt.

Der belgische Minister Nothomb ist nicht bloß wegen des Preßgesetzes hier, es hat ihn der Prozeß in Angelegenheit seines Schwiegervaters, des verstorbenen Vanquiers Rescatori, hierher gerufen. — Marquis Visconti, Gouverneur des Schlosses Arenenberg, hat den Auftrag erhalten, dasselbe neu herrichten zu lassen, woraus geschlossen wird, daß es mit dem beabsichtigten Besuche des Kaisers seine Nichtigkeit habe.

Italien.

Turin, 21. Juni. Unsere Presse hat sich der Repressalien-Frage bemächtigt, über welche ich Ihnen in diesen Tagen berichtet, und dringt einmüthig auf rasche und entschiedene Ausführung dieser Maßregel. Sehr bemerkenswerth ist dabei, daß kein einziges unserer Blätter die Ansicht der „Oesterreichischen Zeitung“ theilt, als wolle Piemont durch die zu ergreifenden Repressalien, gegenüber Oesterreich, einen casus belli provociren. Die ministerielle Opinion läßt sich sehr bezeichnend in folgender Weise über diese Angelegenheit äußern: „Dadurch, sagt dieses Blatt, daß die sardinische Regierung die naturalisirte Lombardie, deren Güter vertragsmäßig von Oesterreich sequestrirt wurden, in Schutz nimmt, will sie nichts Anderes bezwecken, als die Sicherstellung ihrer Unterthanen und Genugthuung für die von Oesterreich verletzten internationalen Verträge. Weit entfernt, eine willkürliche Handlung zu begehen, bedient Sardinien sich eines natürlichen Rechts; seine Reklamationen wurden nicht nur von der öffentlichen Meinung Europas als gerecht anerkannt, sondern auch zu verschiedenen Malen von den Regierungen Englands und Frankreichs offiziöser Weise unterstützt. In der Verletzung der Verträge, in der Beleidigung, die Sardinien Seitens Oesterreichs in diesem Streitpunkte erfahren hat, liegt schon hinreichend für uns ein casus belli und nur der Mäßigung unserer Regierung, so wie ihrem Wunsche, Europa neue Konflikte zu vermeiden, in einem Augenblicke, wo ein für die Welt so blutiger und zerrüttender Krieg beendet wurde, ist es zu danken, daß die Regierung es unterließ, den Beistand ihrer Verbündeten in der Sequesterfrage anzurufen, um mit den von dem öffentlichen Rechte gegebenen Mitteln zu erlangen, daß den legitimen Forderungen Sardinien's endlich Gerechtigkeit widerfahre.“ In gleichem Sinne spricht sich heute auch die „Gazetta“ aus: „Die Ehre und die Interessen Piemonts, sagt dieselbe, verlangen gleich sehr, daß die in Piemont gelegenen Güter der lombardischen Bischofthümer sequestrirt werden, einmal zur Genugthuung unserer Ehre, dann, zur Entschädigung unserer neuen Mitbürger, die Oesterreich seit drei Jahren ihrer Habe beraubt hat.“ Die Regierung selbst wird sich schwerlich durch die Drohungen und das Geschrei der Wiener Presse zum Nachgeben bewegen lassen, denn sie hat bekanntlich in dem März-Memorandum (von 1853) sich feierlich verpflichtet, den lombardischen Emigranten zu ihrem Recht zu verhelfen, und diese haben vertrauensvoll drei volle Jahre auf die Erfüllung dieses Versprechens geharrt, ohne je auf die Unterstützungssumme von 300,000 Franks, welche die Regierung zu ihren Gunsten aussetzte, Anspruch zu machen. Jetzt aber wird

die Lage eines großen Theils der ausgewanderten Lombarden unerträglich, zahllose Familien-Interessen sind gefährdet, und eine wenigstens theilweise Entschädigung wird als dringende Nothwendigkeit erkannt. Oesterreich hat indeß immer noch Zeit, den Repressalien Sardiniens und den vielleicht schweren Verwicklungen in ihrem Gefolge — denn augenscheinlich handelt unsere Regierung im Einverständnisse mit England und Frankreich — durch eine billige Lösung der Sequester-Frage vorzubeugen. — Die neue Parlaments-Session wird nicht im Dezember, wie hiesige Blätter meldeten, sondern um die Mitte Novembers eröffnet werden. (Spen. Ztg.)

Großbritannien.

London, 24. Juni. Das Oberhaus hat gestern die Bill, durch welche den Juden die Pforten des Unterhauses erschlossen werden sollten, mit 110 gegen 78 Stimmen verworfen. Es ist dadurch seiner in dieser Frage angenommenen bisherigen Haltung nur treu geblieben. Die Times bemerkt über dieses Ergebniß der Debatte: „Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir einen Entschluß bedauern, welcher diese wichtige Frage noch immer unerledigt läßt. Daß die den Ansprüchen der Juden feindliche Majorität diesmal weniger beträchtlich ist als bei früheren Gelegenheiten, ist nur ein schlechter Trost. Offenbar ist eine Mehrheit im Oberhause entschlossen, sich weder um die Gebote des gesunden Menschenverstandes, noch um die gewöhnlichen Anforderungen der Gerechtigkeit, noch um die wiederholt ausgebrückte Ansicht des Hauses der Gemeinen zu kümmern. Wir dürfen behaupten, daß während der letzten neun Jahre jeder hervorragende Staatsmann seine Stimme zu Gunsten der jetzt wiederum verworfenen Maßregel abgegeben hat. Die Hauptlinge zweier großen Ministerien, Sir Robert Peel nebst seinen Anhängern und Lord John Russell nebst seinen Kollegen, der Führer der neuen konservativen Partei, Lord George Bentinck und Disraeli, gar nicht zu gedenken, sind von Anfang an für die Ansprüche der Juden in die Schranken getreten, und doch ist es ihnen allen nicht gelungen, ihre Ansichten zur Geltung zu bringen. Die Bill ist zum siebenten oder achten Male verworfen worden, und eine Mehrheit von 32 Stimmen erklärt, daß diese schon seit einer Reihe von Jahren erörterte wichtige Frage noch immer unerledigt bleiben soll.“

Türkei.

Aus **Konstantinopel** vom 16. Juni wird der Pariser „Presse“ geschrieben, daß General Sol als Befehlshaber in Kamiesch dem dortigen Handelsstande angezeigt habe: da die Räumung bis zum 5. Juli vollendet sein solle, so könne die französische Militär-Behörde von diesem Tage an den Einwohnern, welche bis dahin die Krim noch nicht verlassen, keinen Schutz mehr gewähren. Zugleich machte der Marschall Pelissier an demselben Tage bekannt, daß der General-Gouverneur von Taurien, General Zukowski, ihm gemeldet habe, jeder Handels-Artikel, der etwa von Kamiesch ins Innere zu schaffen versucht werden sollte, werde als Contrabande betrachtet und weggenommen werden; sämtliche nach dem Innern der Krim bestimmte Handels-Artikel seien auf der Mauth in Eupatoria oder Kassa zu verzollen. Diese Bekanntmachungen haben die französischen Kaufleute auf der Krim in die höchste Aufregung gebracht, da die vorhandenen Fahrzeuge nicht im Stande sind, alle einzuschiffenden Artikel bis zum 5. Juli an Bord zu nehmen. Die Kleinhändler schlagen um jeden Preis los. Häuser, welche in Kamiesch nicht für 20,000 Franks hergestellt worden, wurden bereits an Russen zu 2000 Franks barees Geld verschleudert. Das französische Theater hat sich nach Odessa eingeschifft, wo es sich mit der dortigen französischen Truppe aus Vucharest vereinigen will.

Die Verbündeten haben auf der Krim die Plätze, welche zu Beerdigungen benutzt wurden, mit Einfassungen umgeben. Das Journal de Constantinople schließt die Meldung der Zerstörung der Donau-Festungen Rani und Zmail mit einer Hinweisung auf Lord Clarendon's Antwort auf Lord Malmesbury's Anfrage im Parlamente und setzt hinzu: „Man sieht, wie Rußland seine gemachten Zusagen hält. Es ist Sache der Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichneten, zu sehen, was in diesem Falle zu sagen und zu thun sei.“ Die Presse d'Orient spricht, freilich nur nach Gerüchten, bereits von beabsichtigten Regressen gegen Rußland.

Das Journal de Constantinople vom 16. Juni berichtet: „Bekanntlich wurde einer preußischen, durch Herrn Nulandt repräsentirten Gesellschaft die Konzession zur Errichtung einer Nationalbank für die Moldau erteilt. Aus Vucharest wird jetzt durch telegraphische Depesche gemeldet, daß die durch Herrn Weikersheim vertretene österreichische Gesellschaft, die in Jassy mit Herrn Nulandt konkurrierte, die Konzession für eine walachische Nationalbank erhalten hat.“

Konstantinopel, 18. Juni. Die Konzession der neuen

hiesigen Bank ist einer englischen Kompagnie erteilt worden, zu deren Direktor Layard ernannt ist; als hiesige Geschäftsführer des Institutes werden Ede und Comp., Black und Hanson bestellt. An der Börse zeigt sich ein bedeutendes Steigen. Die Dugartane zu Odessa ist für von hier ankommende Schiffe gänzlich aufgehoben. Der belgische Gesandte Blondel ist von Athen wieder hier eingetroffen.

Triest, 24. Juni. Ali Pascha hat sich gestern Abends mit dem Lloyd-Dampfer nach Konstantinopel eingeschifft. Aus Albanien vernimmt man, daß einige Aufregung immer noch durch die Ulema unterhalten wird. Das neue katholische Seminarium in Stutari wurde am 19. d. Mts., ebenso die alte Kirche in Drino zerstört. Der katholische Bischof und der k. k. österreichische Konsular-Agent von Antivari haben dießfalls den Schutz und das Einschreiten der Behörden angerufen. (D. G.)

Amerika.

New-York, 11. Juni. Unter diesem Datum wird der „Times“ geschrieben: Die Ernennung Buchanan's zum Präsidentschafts-Kandidaten wird, so viel sich die Ansicht des großen Publikums erschließen läßt, als ein Triumph der konservativen Section der demokratischen Partei angesehen, und viele von den konservativen Whigs, die sich bisher aus Theilnahmlosigkeit fern gehalten, dürften im Herbst ihre Stimme zu Gunsten Buchanan's abgeben. Was die innere Politik betrifft, so ist die Wahl unzweifelhaft durch die Ueberzeugung der nördlichen Demokraten, daß es nicht an der Zeit sei, jetzt dringender in der Sklavenfrage aufzutreten, beeinflusst worden. Betreffs der auswärtigen Politik dagegen ist sie eine Bürgschaft, daß die Ausdehnungs-Politik auf jede Gefahr hin fortgesetzt werden soll. Buchanan hat sich als Theilnehmer an der bekannten Konferenz in Ostende mit Mason und Soule zu dieser demokratischen Parteipolitik verpflichtet, und ihre Beschlüsse sind nachträglich von den Demokraten in ihr Programm aufgenommen worden. — Im Uebrigen wird die erfolgreiche Kandidatur Buchanan's, wie es scheint, als ziemlich gewiß angesehen.

Provinzielles.

Esslin, 25. Juni. Heute früh 6 Uhr brach hier ein Feuer aus, das bei heftigem Wind und Regen schnell um sich griff und trotz der angestrengtesten Thätigkeit 3 Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden in Asche legte. Während ich dies schreibe, brennt es zwar noch, doch ist man schon so weit Herr des Feuers geworden, daß es auf die bisherige Brandstätte beschränkt bleiben wird. Wie es heißt, sind die Magdeburger Gesellschaft und die Colonia hauptsächlich dabei interessiert; außer diesen sind aber noch 4 andere Gesellschaften beteiligt. — Leider ist es nicht ganz ohne einen Unglücksfall dabei abgegangen, indem durch das Herabstürzen eines Schornsteins einem Maurer das eine Bein zerschmettert worden ist. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

X Putbus. Am 20. d. M. hielt der pommerische Provinzial-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung seine jährliche Versammlung zu Putbus Behufs der in Bezug auf die diesjährige Haupt-Versammlung des Central-Vereins in Bremen zu fassenden Beschlüsse. Zu derselben waren von dem hiesigen Provinzial-Verein der Militär-Überprediger von Sydow und von dem Stettiner Zweigverein der Stadt-Schulrath Alberti als Deputirte entsendet worden. Ist auch die Theilnahme, die die Gustav-Adolph-Sache in Pommern findet, immer noch, was die Zahl der Mitglieder und deren Beiträge anlangt, eine verhältnißmäßig geringe, so hat die theilweise seinen Grund darin, daß hier der Gegensatz gegen den Katholicismus nicht so scharf hervortritt und seine Ueberschneidung nicht so lebendig empfunden werden, wie in andern Provinzen unseres Vaterlandes: theilweise trägt die Schuld jener geringen Theilnahme die von Seiten der konfessionellen lutherischen Geistlichen der Gustav-Adolph-Sache bewiesene Abneigung. Dennoch ist in manchen Zweig-Vereinen die Zahl der Mitglieder in eben so erfreulichem Maße gewachsen, als die Summe der Beiträge. Vorzugsweise zeichnet sich in dieser Beziehung die Stadt Stralsund aus, welche selbst aus Klosterfonds einen jährlichen Beitrag von 200 Thlr. giebt, während eine für die Gustav-Adolphs-Sache begeisterte Dame allein jährlich 100 Thlr. beisteuert. Auf der diesmaligen Haupt-Versammlung waren 8 Zweigvereine mit 13 Stimmen vertreten. Die am 19. Abends abgehaltene Vorversammlung hatte die Geschäftsordnung, die Wahl des Vorsitzenden, sowie die des Sekretärs zum Gegenstande; sowie endlich die Bezeichnung derjenigen Gegenstände, welche am nächsten Tage zur Diskussion kommen sollten. Morgens um 10 Uhr riefen die Gloden die Anwesenden zum Festgottesdienste in die fürstliche Schlosskapelle, wo der Pastor Cyrus von Putbus die Liturgie, der Pastor Pieper aus Lanken über Offenb. Joh. 3, v. 7-13, die Festpredigt hielt. Gegenstand der nunmehr folgenden, von dem Vorsitzenden mit Gebet eröffneten, beratenden Versammlung, welche in der Aula des Putbuser Pädagogiums gehalten wurde, waren: 1) die Prinzipien, nach welchen in der beschließenden Versammlung am Abend die Vertheilung der disponiblen Fonds vorgenommen werden sollte; 2) die Frage: was zu thun sei, um die Gustav-Adolph-Sache immer mehr zu einem Gegenstande in nerner Theilnehmung zu machen, damit man nicht glaube, es komme hier auf nichts weiter an, als darauf, daß Geld gegeben werde. — Die Diskussion war eine eben so lebendige, als die verschiedensten Gesichtspunkte ins Auge fassende und erschöpfende und es läßt sich mit Grund erwarten, daß die ganze Behandlung des Gegenstandes so manchen, der bisher nur aus einem unbegründeten Argwohn der Sache des Gustav-Adolphs-Vereins fern gestanden, zu anderer Ueberzeugung und damit zu lebendiger Theilnahme an dem-

selben führen werde. In der beschließenden Versammlung, welche der Vorsitzende mit Gebet eröffnete, ward nunmehr durch Abstimmung die Vertheilung des Kassenbestandes vorgenommen. Dieser war auf 1560 Thlr. festgestellt, wovon statutenmäßig ein Drittel mit 520 Thlr. an den Centralvorstand in Leipzig zu überweisen war, so daß noch 1040 Thlr. die Bestimmung zu treffen blieb. Nach Darlegung der vorliegenden Bedürfnisse durch den Vorsitzenden traten folgende Bewilligungen ein:

1) für das auf der Hauptversammlung zu Bremen zu beschließende größere Liebeswerk	100 Thlr.
2) für Deub in der Rheinprovinz	50
3) - Hörter in Westphalen	50
4) - Ottwischau in Schlesien	50
5) - Landsberg desgl.	50
6) - Dorsten in Westphalen	50
7) - Sommin in Pommern	50
8) - Nowolewo in Preußen	100
9) - Offenburg in Baden	50
10) - den Pfarrer v. Lardy in Böhmen	50
11) - den Pfarrer Jonata desgl.	50
12) - Wallern in Oesterreich	50
13) - Laybach desgl.	50
14) - Raab in Ungarn	100
15) - Bordeaux in Frankreich	40
16) - Gr.-Schlagerndorf	50
1040 Thlr.	

Hierzu können gerechnet werden die von der Stadt Stralsund gezahlten 200 Thlr., welche der Zweigverein selbstständig vertheilt und zwar: 17) für die Gemeinde Altendorn in Westphalen 100 Thlr., 18) für die Gemeinde Strzew in Posen 100 Thlr. — Insonach sind allein diesmal von dem pommerischen Hauptverein preussischen Gemeinden 700 Thlr. zugeslossen. Wer mag da noch behaupten, daß derselbe über dem Auslande das Vaterland vergesse. — Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mit Gebet geschlossen, nachdem Stralsund zum Orte für die Hauptversammlung des nächsten Jahres bestimmt worden.

Stettiner Nachrichten.

(Eingefandt.)

Englisch Baughall.

Die Leistungen der Cottrel'schen Gesellschaft stellen sich dem Besten an die Seite, was bisher hier in diesem Genre gesehen worden ist und gewähren einen Genuß, den sich Jeder für einen geringen, der Sache kaum angemessenen Preis verschaffen kann. Es ist erstaunlich, wie so viel Kraft und Biegsamkeit mit eben soviel Anmuth sich paaren können. Auf den Händen und Füßsohlen des Einen bauen sich menschliche Pyramiden auf, die in überirdischen Schwingungen eben so schnell wechseln, wie die Farbenspiele eines Kaleidoskops, und die Salto mortale der vier Jünglinge erreichen in der That die Grenzen des Möglichen; man muß sie sehen, um es zu glauben, und wird nicht satt sie zu sehen. Auf einem Teppich ferner führen dieselben in ihrer stummernden Tracht die schönsten und schwierigsten Gruppen und Attitüden aus, denen das Publikum mit Aufmerksamkeit und Erstaunen folgt. Dazu versäumen die beiden Kleinen als Clowns keine Gelegenheit, um das Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten, und treiben ihre Spiele und Scherze mit einer Leichtigkeit und Grazie, daß man sie lieb gewinnen muß. Kommen dazu noch die herkulischen Produktionen des Signor Felice Napoli und das Non plus ultra einer Kugel-Aerification, so wird man sich mit dem hier Gebotenen vollkommen befriedigt erklären. Das Stettiner Publikum sieht Herrn Professor Cottrel's mit seiner Gesellschaft nur ungern von hier scheiden und giebt durch stürmischen Hervorruß wiederholt seine Dankbarkeit solchen Leistungen gegenüber zu erkennen.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 26. Juni, Mittags 3 Uhr. Schiedam (Wilbert), Merkur (Everi), Resolute (Sinclair), von Newcastle. Christine (Dobryn), von Antwerpen. Jano (Janzen), von Stockholm. Ernst (Nissen), von Ebelshöft. 4 Gebrüder (Pircks), von Bremen.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Juni. Weizen vernachlässigt. Rüböl alle Termine steigend. Spiritus zu schnell steigenden Preisen gehandelt. Weizen loco 80-115 Rt., do. 84 1/2 pfd. fein, poln. 108 Rt. bez. Roggen, loco 1 Ladung 81 pfd. 15 Loth 77 1/2 Rt. pr. 82 pfd. bez., do. 84 pfd. medlenb. 83 Rt. pr. 82 pfd. bez., Juni 77-78-77 1/2 bis 78 Rt. bez. u. Br., 77 1/2 Gd., Juni-Juli 70 1/2-71 1/2 Rt. bez. u. Br., 71 1/2 Gd., Juli-August 64 1/2-65 1/2 Rt. bez., 65 1/2 Br., 65 Gd., September-Oktober 59 1/2-60 1/2 Rt. bez., 61 Br., 60 1/2 Gd. Hafer, loco 35-38 Rt., pr. Juni 50 pfd. 37 1/2-38 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen, 76-86 Rt. Rüböl loco 16 1/2-17 1/2 Rt. bez., 16 1/2 Br., 16 1/2 Gd., Juni 16 1/2 Rt. bez. u. Gd., 16 1/2 Br., Juni-Juli u. Juli-August 16 1/2 Rt. Br., 16 1/2 Gd., September-Oktober 16 1/2-17 1/2 Rt. bez. u. Gd., 16 1/2 Br., Oktober-November 16 1/2 Rt. Br., 16 1/2 Gd., November-Dezember 16 1/2 Rt. bez. u. Gd., 16 1/2 Br.

Leinöl loco u. Ref. 14 Rt. bez. u. Br. Hanföl loco 14 Rt. bez. Spiritus loco ohne Faß 34 1/2 Rt. bez., Juni 34 1/2-35 Rt. bez., 34 1/2 Br., 34 1/2 Gd., Juni-Juli 33 1/2-34 Rt. bez., 34 Br., 33 1/2 Gd., Juli-August 33 1/2 Rt. bez., 33 1/2 Br., 33 1/2 Gd., August-Sept. 33 1/2 Rt. bez. u. Br., 33 1/2 Gd., Sept.-Okt. 32-33 Rt. bez., 32 1/2 Br. u. Gd.

(Wechselkurse.) Amsterdam 250 fl. f. S. — Br., 143 1/2 Gd., desgl. 2 Mt. — Br., 142 1/2 Gd. Hamburg 300 Mk. f. S. 153 1/2 Br., 153 1/2 Gd., do. 2 Mt. 151 1/2 Br., 151 1/2 Gd. London 1 Lstr. 3 Mt. 6. 22 1/2 Br., 6. 22 1/2 Gd. Paris 300 Frcs. 2 Mt. — Br., 80 1/2 Gd.

um Sie zum Entschluß zu bringen. Hören Sie also: wenn Sie so gut sein und zu uns kommen wollen, so werde ich Sie, meine liebe Mama, aus Erkenntlichkeit machen zur . . . Großmama. Unser Glück ist nicht zu schildern, es ist besser, daß Sie kommen, um es zu sehen und zu theilen. Lucile d'Outreville.“

— „Was da?“ — rief Madame Benoit — „ein Enkel? Und wenn's eine Enkelin wäre?“ —

Sie lief nach dem Kamin und fuhr, sich im Spiegel betrachtend, fort: —

— „Ich bin zweiundvierzig Jahre alt; in sechszehn Jahren wird meine Enkelin ihren Triumphzug in die Welt antreten! ihre Eltern werden Arlange niemals verlassen; wer also soll sie in den Baubourg führen, wenn ich es nicht auf mich nehme? Ach, kleine! Ich bin ihr schon gut. Ich werde dann erst achtundfünfzig Jahr alt, ich werde also jung sein, und überdies werde ich dann nicht die Thorheit begehen, mich sterben zu lassen, wie gewisse ungeschickte alte Männer gestorben sind. Auf den Weg nach Arlange!“ —

— „Madame — unterbrach sie Julie — man kommt von der Reine Artemise mit den Trauerstoffen!“ —

— Schicken Sie die Leute fort. Was? Will man sich über

Die Mutter der Marquise.

Aus dem Französischen des Edmond About.

(Schluß.)

Am selben Tage stieg Madame Benoit um zehn Uhr Morgens in die berühmte Karosse, die man endlich vollendet hatte, deren Wappen aber verändert war. Ehe sie die sammetbeschlagenen Stufen bestieg, die als Tritt angebracht waren, betrachtete sie wohlgefällig die Baronentrone und das Wappen von Subresac. Dem Gebrauche zuwider war es hier die Braut, die den Bräutigam abholen wollte. Sie stieg mit beflügeltem Schritt bis ins vierte Stockwerk hinauf, klingelte lebhaft und fand sich zweien Bedienten in Thränen gegenüber; der Baron war plötzlich während der Nacht gestorben. Die arme Braut empfand den durchbohrenden Schmerz, den Calypso fühlte, als sie die Abreise des Ulysses erfuhr. Sie wollte dann sehen, was vom Baron übrig geblieben war, sie befühlte seine starre Hand und setzte sich neben sein Bett, niedergebückt, ohne Gedanken und ohne Thränen. Als er diese Vergewissung sah, gestand sich der alte Kammerdiener, der die Liebesliste seines Herrn auswendig wußte, daß ihn keine Andere so geliebt hätte, wie Madame Benoit.

Madame Benoit besorgte das Leichenbegängniß des Barons. Sie stellte die Zukunft seiner alten Diener sicher, indem sie sich sagte: — „Es kommt mir zu, seine Schulden zu bezahlen, denn bin ich nicht vor Gott seine Wittwe?“ — Sie entschloß sich auch, Trauerkleider anzulegen, und folgte dem Leichenzuge bis zum Kirchhofe. Der ganze Baubourg war vertreten. Als sie die endlose Reihe von Equipagen sah, die Schritt vor Schritt hinter der ibrigen sich vorwärts bewegten, fand sie endlich Thränen und rief schluchzend: — „Wie unglücklich bin ich doch; alle diese Leute würden gekommen sein, um bei mir zu tanzen!“

Als sie erdrückt unter der Last ihrer Schmerzen nach ihrem Hotel zurückgekehrt war, übergab man ihr folgenden Brief: —

„Liebe Mama! Das ist der sechste Brief, den ich geschrieben habe, ohne auch nur zwei Zeilen zur Antwort zu erhalten; aber diesmal bin ich des Erfolges sicher. Ich will Ihnen nicht wiederholen, daß wir Sie lieben, und daß wir bedauern, Ihnen Kummer verursacht zu haben, daß Sie uns überall fehlen, daß wir schon anfangen, des Abends im Kamine zu feuern und daß uns, wenn wir Ihren Sessel vor demselben leer sehen, die Thränen in die Augen treten. Sie haben allen diesen guten Gründen schon oft widerstanden, und man hat wohl stärkere Argumente von Rötchen,

Das Personen-Dampfschiff „die Dievenow“

fährt bis auf Weiteres
vom 3ten Juni bis incl. 30ten September regelmäßig
von Stettin
nach Wollin und Cammin:
jeden Dienstag 11 1/2 Uhr
Donnerstag 11 1/2 Uhr
Sonntag 11 1/2 Uhr
Dauer der Fahrt
zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden; zwischen Wollin und Cammin ca. 1 1/2 Stunde.
Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen. Die Fahrpreise sind ermäßigt.
Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungs-Orte bezeichnet sein.
Näheres ergibt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes. Passagiere nach den Bade-Ortern
Misdroy und Neuendorf finden in Wollin prompte und billige Fahrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen
Wollin und Misdroy.
Abgang von Wollin:
gleich nach Ankunft des Schiffes.
Jede beliebige Auskunft erhält man in Wollin bei Herrn G. Köppe,
in Cammin bei Herrn W. John,
und im Comtoir des Unterzeichneten.
J. F. Bräunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Stettin durch R. Grassmann:

Die Verfälschung der Nahrungsmittel und Getränke,

der Kolonialwaaren, Drogen und Manufacte, der gewerblichen und landwirthschaftlichen Produkte. Nach Arthur Hill Hassall und A. Chevalier und nach eigenen Untersuchungen von Dr. Hermann Klencke.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhalt: I. Kolonial- und Materialwaaren. II. Mehlwaaren und Brot. III. Gewerbliche und Fabrikprodukte. — IV. Produkte und Rohstoffe der Dekonomie. — V. Parfümerien, Confituren und Wein. — VI. Eingemachte Sachen, veräußliche Saucen, Fleischspeisen und Delikatessen in Büchsen etc. — VII. Drogen und Farbstoffe.

Das Werk erscheint in 12 Lieferungen von je 4 Bogen und zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen. Preis einer jeden Lieferung 6 Ngr. Die 1. und 2. Lieferung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Soeben traf wieder ein die beliebte

Papageno-Polka

von Stasny.

Pr. 7 1/2 Sgr.

Ferner erschien:

H. Walter, Bacchanten-Polka.

Pr. 5 Sgr.

ED. BOTE & G. BOCK,

(E. Simon).

Bei W. Dietze in Anclam erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Läuschen un Riemels,

plattdeutsche Gedichte, von Fritz Reuter. 3. Aufl. brosch. 1 Thlr., eleg. geb. mit Rückenvergoldung 1 Thlr. 7 1/2 Sgr., Prachtband mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Dei Reis' nah Bellingen,

poetische Erzählung in plattdeutscher Mundart von Fritz Reuter. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Reuter's Läschen und Riemels, in mehr als 3000 Exemplaren verbreitet, haben ihrer Originalität und des wirklich gemüthlichen Humors wegen, in allen Kreisen der Gesellschaft Beifall gefunden. Sie werden auch in dieser neuen, eleganten Ausstattung zu Geschenken sich trefflich eignen.

Es sollen am 27. Juni c., Vormittags 10 Uhr, auf der Silberwiese unweit der Eisenbahnbrücke ca. 44 Schock Roggenstroh versteigert werden.

Auction über Delgemälde.

Die während des Vollmarkts beim Mangel an Kauflustigen unverkauft gebliebenen

Delgemälde, sowie eine bedeutende Anzahl noch hinzugekommener Gemälde berühmter holländischer, belgischer und deutscher Künstler,

sollen am 30. Juni c., Vormittags 9 Uhr, Louisenstraße Nr. 745, (Baltischer Hof) versteigert werden. Die Gemälde stehen am 29. Juni c., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zur Ansicht bereit.

Reisler.

Auction über

39 Blöcke Banca-Zinn am Freitag Nachmittags 4 Uhr, den 27. d. Mts., am Bollwerk No. 7, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde, mit dem Schiffs-Capt. Herrn Frd. Rajon, zeigen wir allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Stettin, den 26. Juni 1856.

Frd. Heldt nebst Frau.

Vor drei Jahren wurde die Idee gefaßt, das Denkmal zum Gedächtniß der Krieger von 1813, 14 und 15, wie solches auf dem deutschen Berge bei Krefow gestanden hatte, durch die Zeit etc. aber zerstört war, wiederherzustellen.

Das unterzeichnete Comité, in welches seitdem in Stelle des von hier verstorbenen Herrn Oberst Köhler der Herr Justizrath Pitzschky eingetreten, unterzog sich der Realisirung dieser Absicht durch Aufmunterung und Einammlung von Beiträgen.

Als bald darauf die Interessen der Gegenwart die Vergangenheit und ihr geheiligtes Andenken in

den Hintergrund zu drängen schienen, hielt es das Comité für gerathen, die besprochene Angelegenheit zu verlagern, und es wurde die zur Disposition gewonnene Summe von 112 Thalern in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt.

Jetzt nach wiederhergestelltem Weltfrieden sind wir der Ausführung des Projectes wieder näher getreten und hoffen im Juli cr. mit der Aufrihtung des Denkmals vorzueilen zu können. Letzteres soll, wie früher, die Form einer Säule erhalten, jedoch diesmal aus Eisen gegossen werden. Die Eisengießerei der Herren Fruchtenicht & Broek hat es übernommen, diese Säule nach entworfenen Zeichnung würdig herzustellen. Leider verbieten die geringen Mittel, welche zu Gebote stehen, dem Gegenstande ganz angemessen vorzugehen. Doch wird das irgend Mögliche geleistet werden, indem die genannten Fabrikherren bei der Aufrihtung des Denkmals ihrem eigenen patriotischen Gefühle gern Rechnung zu tragen bereit sind.

Nichtdestoweniger hat auf einige fernere Zuschüsse gerechnet werden müssen, und dürfte die Hoffnung darauf nicht ohne Grund sein, da früher von mehreren Seiten die Unterstützung gegeben worden, daß, wenn erst die Ausführung feststünde, Beiträge gern eingesandt werden sollten. Möchten sich die betreffenden Freunde des Unternehmens hieran jetzt erinnern! Das unterzeichnete Comité ist gern bereit, fernere gefällige Beiträge entgegenzunehmen. Stettin, den 22. Juni 1856.

Das Comité zur Wiedererrichtung des Krieger-Denkmal's.

Senslt von Pilsach, Hering, Oberp. ästent, Dberbürgermeister, Pitzschky, Justizrath, (Nothmarkt 718 b), Böttcher, Malter, Crusius, Prem.-Lieutenant, (Nothmarktstr. 762), (Ruhstr. 282).

Eine den Gegenstand behandelnde Broschüre: „Den Kriegern ein Denkmal!“ Preis 7 1/2 Sgr., welcher Ertrag zum Fond fließt, ist bei letztgenanntem Comité-Mitgliede und in den Buchhandlungen der Herren Sannier und Nagel zu haben.

Neue Liedertafel.

Heute Abend 7 Uhr:

VOCAL-CONCERT

im Garten der „Neuen Liedertafel“.

Stettin, den 27. Juni 1856.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Als etwas vorzüglich Preiswerthes empfehle ich meine

La Competencia-Cigarre,

a 10 Thlr. pro Mille,

in wirklich schöner Qualität u. abgelagerter Waare, und erlaube mir sowohl Consumenten als auch Wiederverkäufer hierauf aufmerksam zu machen.

Carl Puschendorf,

gr. Domstraße No. 670.

Zur gütigen Beachtung.

Die von mir erfundenen Gesundheits- und Universal-Seifen sind auf höhere Veranlassung von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin, chemisch geprüft, demzufolge der Verkauf concessionirt, und haben sich diese Seifen in den Hospitälern Berlins, wie auch in anderen öffentlichen Anstalten, den besten Ruf erworben. — Seit vielen Jahren haben sich dieselben gegen Flechten, Drüsen-Anschwellung, erkrankte Glieder, Frostbeulen, Hämorrhoiden, gichtische und rheumatische Leiden, Kopfschmerz, Magenkrampf, Bräusgeschäden, Krebsgeschäden, Knochen- und Hautkrankheiten, Hautunreinlichkeiten, Verkürzung der Sehnen, alte Wunden, Salzflecke etc. auf das Glänzendste bewährt, und ein Jeder, der Gebrauch davon machen wird, kann sich nur des besten Erfolges zu erfreuen haben. Breslau, im Mai 1856.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant.

Obige Seifen sind stets zu haben bei Hrn. Otto Sangalli in Stettin.

Schwarze Tüll-Mantillen,

sowie die beliebten

schwarzen Spitzen-Mäntelchen,

empfangen wieder in dem neuesten Genre

J. F. MEIER & CO.

mich moquieren. Der Baron war mir nichts und ich will keine lächerliche Trauer anlegen!“

„Aber Madame, Sie haben selbst gesagt.“

„Mamsell Julie, wenn Ihre Gebieterin zu Ihnen spricht, so paßt es nicht für Sie „aber“ zu sagen. Weil ich fünfzehn Jahre Ihre Fehler ertragen habe, glauben Sie wohl, daß ich für mein ganzes Leben an Sie gebunden bin? Sie sind gerade so, wie Monsieur Peter, Ihr getreuer Freund, der Ihrem guten Beispiel folgt, und auch nur nach seinem Kopfe handeln will. Ihr dient mir beide schlecht genug und was mehr ins Gewicht fällt, Ihr habt Euch Beide gegen die Marquise d'Outreville schwer vergangen. Werfen Sie mir nicht vor, daß Sie in meinem Auftrage gehandelt haben. Es ist ein Faktum, daß meine Tochter Euch alle Beide nicht leiden mag, und da ich nach Arlange zurückkehre.“

„Ich begreife, Madame, Sie bestrafen uns, weil wir Ihnen gehorcht haben.“

Auf diese Weise verabschiedete Madame Benoit vor Unterzeichnung des Friedens ihre treuen Verbündeten. Zwei Tage später ging sie lächelnd in Arlange herum. Sie sprach nicht von der Vergangenheit und enthielt sich aller Vorwürfe; sie söhnte sich offen und ohne Rückhalt mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegervater aus und wenig fehlte, so hätte sie auch ihr Unrecht eingestanden.

„Meine Kinder — sagte sie — Ihr befindet Euch wohl hier; bleibt also noch lange Zeit, bleibt für immer hier. Gaston hat Recht gehabt, das Landleben zu loben, denn man befindet sich wohl dabei, und bereitet sich eine schöne Familie. Gebt mir recht viel Enkelkinder, ich werde mich nie darüber beklagen, daß es zu viele sind. Ich werde Euch Eure Töchter austatten, also meine Lucile, richtet Euch darnach. Aber kennt Ihr den Gang begreifen, den ich nach Paris hatte? Es ist eine abscheuliche Stadt, ich habe nichts als Verdruss dort gefunden, und meine Füße sollen mich nur noch hintreiben, um meine Enkelkinder in die Welt einzuführen.“

Sieben Monate später kam die Marquise mit zwei Knaben nieder. Der eine wurde Madame Jordy's Pathchen, Madame Benoit wollte bei dem andern keine Pathchenstelle annehmen: —

„Ich warte auf die Mädchen“ — sagte sie.

In den zehn Jahren, die seitdem verfloßen sind, hat Lucile ihrem Manne sieben Kinder geschenkt, und dennoch schien diese glückliche Fruchtbarkeit sie nicht zu erschöpfen. Sie hat ein wenig Embonpoint gewonnen, von ihrer Schönheit aber nichts verloren: — Sind denn Kirschenbäume weniger schön, weil sie alle Jahre Kirschen tragen? Gaston, treu den beiden Leidenschaften seiner Jugend, widmete den besseren Theil seiner Zeit seiner Gattin und den Rest den Wissenschaften. Sein Hammerwerk prosperirte so gut, wie seine Häuslichkeit. Er hat die Metallindustrie auf

ganz entschiedene Weise gehoben, und den Preis des Eisens um ein Bedeutendes niedergedrückt. Dank seinen Bemühungen ist die Tonne Stabeisen von 360 bis auf 285 Franks gefallen, und er verzweifelt nicht daran, sie bis auf 200 Franks zu bringen, wie er es ehemals seinem Freunde, dem Salinensinspektor versprochen hatte. Er ist gewiß ein schöner Hammermeister, der Marquis d'Outreville und man mag ihn nicht für älter, als dreißig Jahre halten. Auf glückliche Menschen haben die Jahre wenig Einfluß.

Aber Madame Benoit ist eine kleine, zusammengefallene, magre, runzlige, grämliche, allen andern und sich selbst unerträglich, alte Frau geworden, und erwartet immer noch vergeblich das kleine, blonde Haupt, auf das sie ihre letzte Hoffnung gesetzt hat. Die sieben Kinder des Marquis sind sieben dickbäuchige Rangen, die sich vom Morgen bis zum Abend im Sande herumwälzen, die ihre Köpfe an den Ellenbogen und ihre Hosen an den Knien zerreißen, die im Winter Frostbeulen und sonst zu jeder Jahreszeit rothe Hände haben, und die schließlich sämmtlich allein nach dem Faubourg Saint Germain gehen werden, wenn sie jemals neugierig sein sollten, das irdische Paradies ihrer Großmutter zu sehen.

Gabrielle Auguste Eliane wird demaleinst sterben, wie Moses auf dem Berge Nebo, ohne den Fuß auf das Land der Verheißung gesetzt zu haben.

